

Die alten Strukturen zerfallen

Krise der Waadtländer Kantonalbank zeigt Anpassungsbedarf in der Branche

Einige Kantonalbanken sind - aus unterschiedlichen Gründen - in finanzielle Not gekommen. Gibt es dennoch Aspekte, mit denen alle gemeinsam zu kämpfen haben?

Manuel Ammann: Obwohl erste Privatisierungsschritte erfolgt sind, handelt es sich bei den Kantonalbanken nach wie vor um staatliche Institute. Mit ihren mehrheitlich öffentlich-rechtlichen Strukturen und der politischen Kontrolle sind sie am Markt nicht gleich flexibel wie ihre Mitbewerber.

Hat die Staatsgarantie die Probleme verschärft, indem gewisse Banken angesichts dieses Sicherheitsnetzes unvorsichtig geworden sind?

Ammann: Fest steht, dass die Banken durch die Garantie weniger unter Druck stehen, ihre finanzielle Solidität gegenüber Kunden und Partnern laufend dokumentieren zu müssen. Die Disziplinierung durch den Markt erfolgt hier nur sehr eingeschränkt. So ist es denkbar, dass bestimmte Risiken zu wenig wahrgenommen werden, weil sie die Bankkunden wegen der Staatsgarantie nicht betreffen.

Wie viel Sinn macht die Staatsgarantie längerfristig, wenn sich die Kantonalbanken vermehrt im freien Markt bewegen wollen?

Ammann: So rasch wird die Staatsgarantie nicht verschwinden, selbst wenn dies angestrebt wird. Ein gutes Beispiel sind die staatlichen Kapitalspritzen für die Waadtländer Kantonalbank. Die BCV verfügt nicht über eine formelle Staatsgarantie, wird aber dennoch aus politischen Gründen unterstützt. Weil die Institute im regionalen Markt stark verankert sind, ist es schwierig, sie einfach fallen zu lassen.

Eine explizit vereinbarte Staatsgarantie ist einer impliziten Staatsgarantie aber vorzuziehen. Denn dann kann die Bank zumindest verpflichtet werden, dem Staat eine Entschädigung für die Garantie zu bezahlen. Allerdings muss diese Abgeltung für die Staatsgarantie auch wirklich risikogerecht sein, was noch nicht immer der Fall ist.

Steigende Kundenbedürfnisse und Kosten haben die Kantonalbanken bereits im Fondssektor (Swissca) und bei Rechenleistungen (AGI) zusammenarbeiten lassen. Sind aus Marktsicht weitere Schritte zu erwarten?

Ammann: Die bisherigen Kooperationen machen Sinn, und es gibt gute Gründe, dass weitere gemeinsame Projekte folgen. Für die kleineren regionalen Institute ist es beispielsweise wichtig, ein modernes Ratingsystem aufzubauen, wie es die Grossbanken-Konkurrenz und einige Kantonalbanken bereits kennen. Dieser Schritt ist notwendig, um risikoadäquate Zinssätze anzubieten und die Kreditrisiken im Griff zu behalten. Ein derartiges System setzt jedoch hohe Investitionen voraus, die nicht von kleinen Instituten allein getragen werden können.

Wo sind aus Ihrer Sicht Probleme beim Zusammenrücken der Kantonalbanken zu erwarten?

Ammann: Das Entstehen einer gemeinsamen Organisation für gewisse Aktivitäten beschneidet die Unabhängigkeit der einzelnen Banken. Allerdings dürften ihnen angesichts des steigenden Kostendrucks kaum

Alternativen bleiben. Handkehrum erhalten gerade kleinere Institute Zugang zu Produkten und Dienstleistungen, die sie sonst nicht anbieten könnten.

Stehen verstärkt auch Kooperationen mit Konkurrenten an? Bereits ist ja eine gemeinsame Handelsplattform von Kantonalbanken und Raiffeisen im Aufbau.

Ammann: Dieser Trend ist in der gesamten Finanzindustrie zu beobachten. Die Wertschöpfungsketten werden aufgebrochen und gemeinsame Projekte mit direkten Mitbewerbern durchgezogen. Deutlich zu sehen ist dies in der Vermögensverwaltung, wo zunehmend Produkte der Konkurrenz in die eigene Produktpalette aufgenommen werden.

Die St. Galler Kantonalbank hat bereits eine Niederlassung in Schaffhausen eröffnet und ist mit der Hyposwiss in Zürich aktiv. Wie beurteilen Sie diese Expansion?

Ammann: Grundsätzlich ist es zu begrüßen, wenn sich auch staatlich kontrollierte Institute neue Märkte erschliessen. Weil der Risikoträger letztlich der Steuerzahler ist, können sie aber neue Risiken nur dosiert eingehen und müssen Expansionen doppelt gut abwägen. Grossbanken agieren hier unabhängiger.

Interview: Thorsten Fischer

Person

Manuel Ammann

Manuel Ammann ist ausser-ordentlicher Professor an der Universität St. Gallen (HSG). Er ist spezialisiert auf das Fachgebiet Finance und beschäftigt sich unter anderem mit Fragestellungen aus dem Bankensektor, der Kapitalmarkttheorie, dem Financial Engineering sowie der Regulierung der Finanzmärkte. (T.F.)